

# Portefeuille erweitert : Bau- und Wohngenossenschaft St. Gallen erstellen Ersatzneubauten mit viel Wohnkomfort

Autor(en): **Bürgisser, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

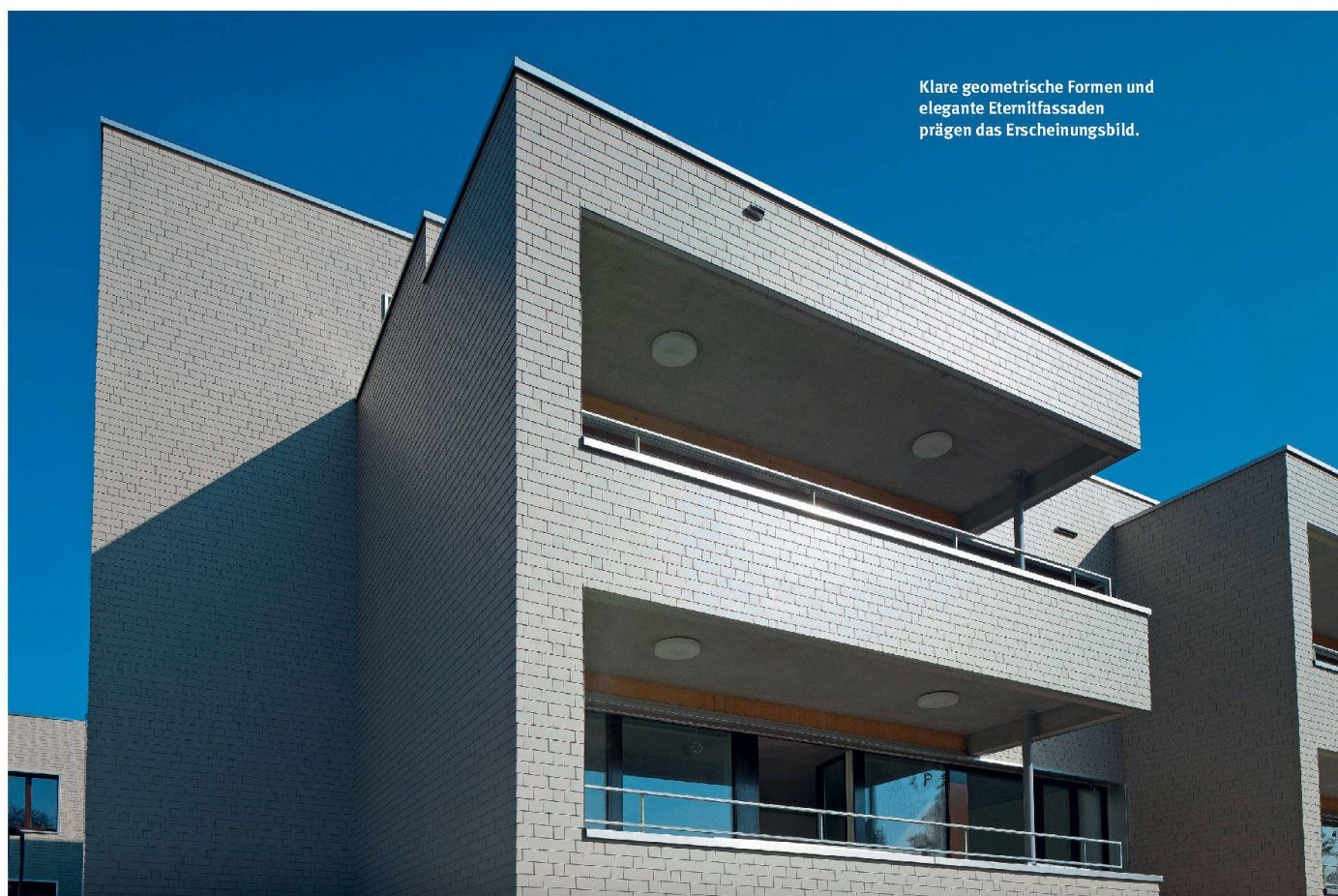
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bau- und Wohngenossenschaft St. Gallen erstellt Ersatzneubauten mit viel Wohnkomfort

# Portefeuille erweitert

22 grosszügige Wohnungen an zentraler, sonniger Lage in St. Gallen: Sömmerli 1 ist die erste Ersatzneubausiedlung der Bau- und Wohngenossenschaft St. Gallen (Bawo). Ein Projekt, das sich aufdrängte – und einiges an Fingerspitzengefühl erforderte.



Klare geometrische Formen und elegante Eternitfassaden prägen das Erscheinungsbild.

## Von Thomas Bürgisser

Das Sömmerli-Quartier in St. Gallen ist geprägt von kleinen Einfamilienhäusern und älteren Reihenhäusern. Quartiersträsschen durchziehen das ruhige Wohngebiet, das an erhöhter Lage nur rund anderthalb Kilometer westlich vom Hauptbahnhof liegt. Inmitten dieses familiären Umfelds stösst man auf moderne Mehrfamilienhäuser, die sich dank schlichtem Design hervorragend ins Bild fügen. Sie gehören der Bau- und

Wohngenossenschaft St. Gallen (Bawo). Es handelt sich um die erste Ersatzneubausiedlung der Genossenschaft und eines der ersten eines gemeinnützigen Wohnbauträgers in der Ostschweiz. Wie kam es dazu?

### Renovation oder Abbruch?

«Ein Abriss alter Häuser fällt nie leicht – für uns als Genossenschaft, aber vor allem natürlich für die Bewohner der alten Wohnungen. Trotzdem gab es für uns keine Alternative», erklärt Daniel Trochsler, Präsident

der Bawo. Die Genossenschaft wurde 1929 gegründet und ist die grösste in St. Gallen. Sie besitzt rund 400 durchwegs ältere Wohnungen. «Das letzte Neubauprojekt war 1972. Seither wurde nur noch saniert. Dies führte dazu, dass das Immobilienportefeuille etwas veraltet war», erklärt Daniel Trochsler. Das widerspiegelte sich auch in der Durchmischung der Mieterschaft, die ein eher hohes Durchschnittsalter besitzt, sowie in den Mieten, die allesamt zwischen günstigen 500 und 1500 Franken liegen. >



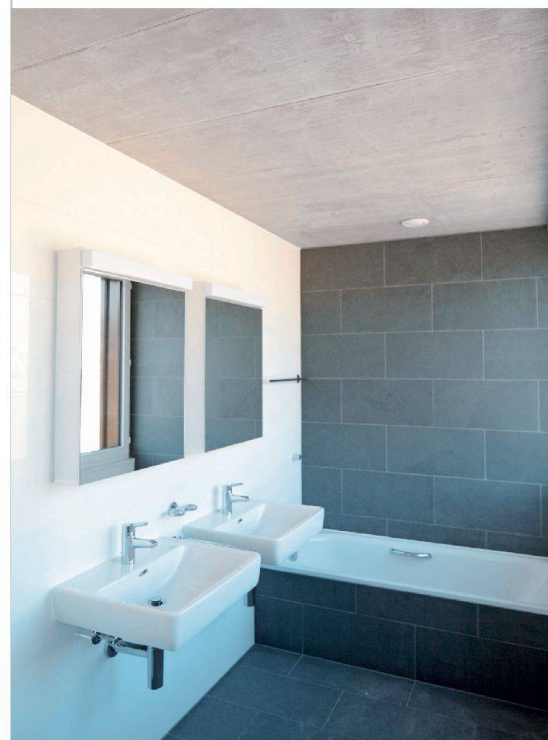
Die lichtdurchfluteten Wohnungen bieten viel Wohnkomfort.

Zum veralteten Bestand gehörten die sechs Reihenhäuser mit insgesamt zwölf Wohnungen, die vormals an der Stelle der neuen Überbauung standen. Das Alter machte sich beim Grundriss, der Ausstattung und den energetisch ungenügenden Gebäudehüllen bemerkbar. «Es musste dringend etwas unternommen werden», so Daniel Trochsler. Zur Debatte standen eine Grundrenovierung, Erweiterungsbauten – oder eben ein Ersatzneubau. Die Bawo SG rechnete alles durch und kam zum Schluss, dass sich nur ein Neubau lohnen würde. Mit diesem Wissen wagte man 2008 den ersten Schritt vor die Genossenschaftler, für einen Grundsatzentscheid. «Dieser fiel praktisch einstimmig für einen Neubau aus. Alle Mitglieder stimmten dafür – mit Ausnahme einiger bisheriger Mieter.» Das genügte Daniel Trochsler aber nicht. Er suchte mit allen das persönliche Gespräch, sicherte ihnen die Unterstützung der Genossenschaft zu und hoffte auf weitere Zustimmung. «Das erfordert viel Feingefühl, Zeit und Verständnis. Es sind immer auch persönliche

Geschichten, die in solchen Wohnungen stecken. Trotzdem zeigten sich alle Mieter zum Schluss bereit, beim Projekt mitzumachen.» Gemeinsam machte man sich auf die Suche nach Lösungen – intern und extern. Einige bezogen im gleichen Quartier andere Reihenhäuser, die ebenfalls der Genossenschaft gehören. Für andere wurden externe Lösungen gefunden. «Zum Schluss waren alle zufrieden, auch wenn etwas Wehmut mitschwang.» Kündigen musste die Genossenschaft niemandem, das war auch für Daniel Trochsler wichtig.

#### Einbezug aller Parteien

Gleichzeitig machte man sich an die Feinplanung. Man beschloss, auf eine Generalunternehmung zu verzichten und von Beginn an alles selbst in die Hand zu nehmen, innerhalb einer Projektgruppe. Es war klar, das man ein modernes, zukunftsweisendes Projekt realisieren wollte, das die Bandbreite des Immobilienportefeuilles erweitern sollte. Wichtige Kriterien waren dabei die Grösse der Wohnungen, die moderne Aus-



Grossflächige Platten zeichnen die Bäder aus.

stattung, die Ökologie, aber auch behindertengerechtes Wohnen, was bisher bei der Bawo SG nicht möglich war. Finanziert wurde der Bau auf traditionelle Art durch Banken, was dank dem Einbringen des Grundstücks kein Problem darstellte.

Vor allem die Grösse der Wohnungen und die erwarteten Mietpreise sorgten immer wieder für Diskussionen innerhalb der Genossenschaft – hauptsächlich die vier geplanten Attikawohnungen. Im letzten Moment wurden deshalb zwei der vier Attikas in jeweils zwei 3½-Zimmer-Wohnungen aufgeteilt. Noch bevor der Projektvorschlag fertiggestellt war, suchte man auch das Gespräch mit der Stadt und diskutierte die Pläne. Unter anderem auch deshalb, weil das Ortsbild in diesem Quartier als «schützenswert» eingestuft ist. «Der frühe Miteinbezug der Stadt führte dazu, dass später sämtliche Bewilligungen ohne Probleme erteilt wurden», so Daniel Trochsler. Einsprachen aus dem Quartier, die letztlich allesamt zurückgewiesen wurden, verzögerten aber den Baubeginn um rund ein Jahr.

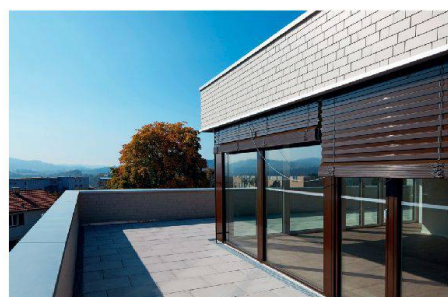
**Ökologie und Komfort**

Im Juni 2010 begannen die Abbrucharbeiten. Heute, rund anderthalb Jahre später, blitzen die vier Mehrfamilienhäuser mit ihren hellen Eternitfassaden in der Herbstsonne. Zur Überbauung gehören auch eine Parkgarage mit 48 Parkplätzen, von denen die umliegenden Bewohner im Quartier mitprofitieren sollen, sowie ein Begegnungsraum mit Spielplatz. Der Bau ent-

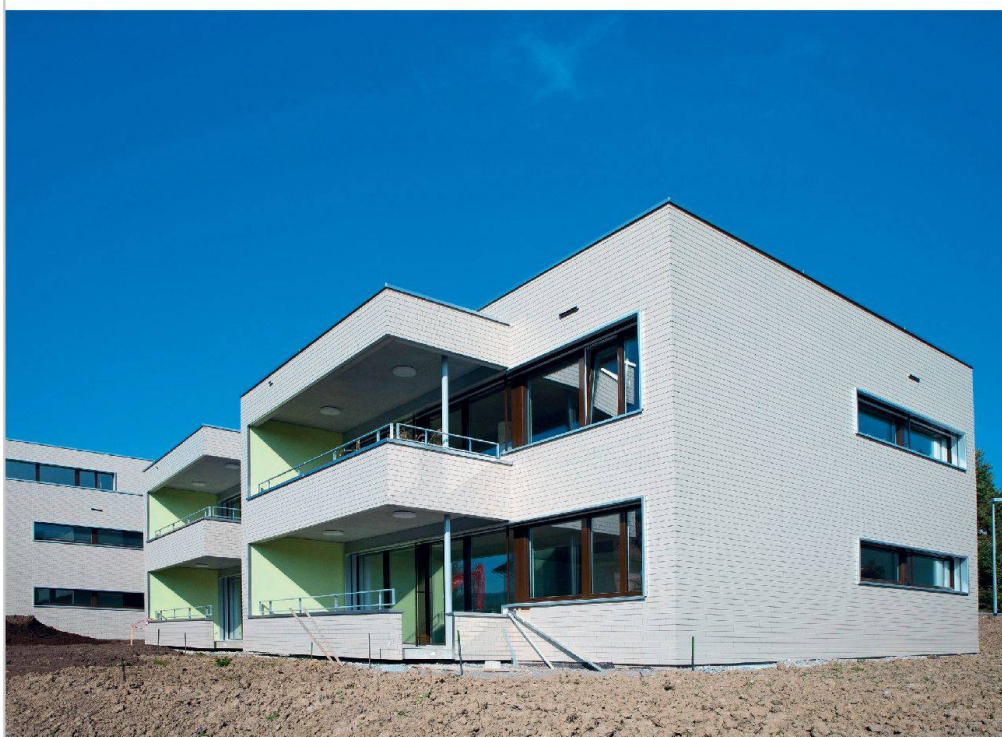
Grundriss Obergeschoss Haus 1.



Blick auf die Eingangsseite.



Besonders grosszügig: Terrasse der Attikawohnung.




Alle Wohnungen besitzen grosszügige Sitzplätze oder Balkone.

spricht dem Minergiestandard. Dazu gehört eine Komfortlüftung, die in jeder Wohnung einzeln reguliert werden kann. Auch bei der Energieversorgung setzte man auf nachhaltige Lösungen. So bezieht man für die Heizung Fernwärme von der nahe liegenden Kehrichtverbrennung der Stadt St. Gallen. Die Warmwasseraufbereitung geschieht über Sonnenkollektoren, die auf einem der vier Häuser installiert wurden.

Die 22 hindernisfreien Wohnungen mit dreieinhalb bis fünfeinhalb Zimmern verfügen über einen hellen, grosszügigen Wohnbereich sowie jeweils zwei Badezimmer. In den Küchen finden sich grosse Arbeitsflächen und viel Stauraum. Geschirrspüler und Steamer gehören zum Standard. Beim Innenausbau setzte man ganz auf natürliche Materialien wie Eichenböden in den Zimmern oder Schiefer in Küche und Bad. Jede Wohnung verfügt über einen grosszügigen privaten Aussenraum in Form von Sitzplatz, Balkon oder Dachterrasse. Das Einzige, was in den Wohnungen fehlt, ist ein Wasserturm. «Wir haben uns für Waschküchen entschieden. Trotz des hohen Komforts soll es doch noch genossenschaftliches Wohnen sein», schmunzelt Daniel Trochsler.

### Gute Durchmischung

Die Ausstattung und die Grosszügigkeit der Wohnungen führten mit dazu, dass die Mietzinse vergleichsweise hoch sind. «Die Baukosten sind für alle gleich, egal ob Genossenschaft oder anderer Bauträger. Da können wir auch als Genossenschaft keine anderen Mietpreise anbieten», erklärt Daniel Trochsler. So waren die Mieten denn auch für einige Interessenten zu hoch. Andere wollten keine Komfortlüftung oder konnten sich mit der Raumeinteilung nicht anfreunden. Zwölf der 22 Wohnungen waren bis Mitte Oktober vergeben. Dies führt Daniel Trochsler auch auf die bis Ende Oktober andauernden Bauarbeiten zurück.

Das Ziel einer besseren Durchmischung des Immobilienportefolles scheint die Genossenschaft aber erreicht zu haben. So sind unter den neuen Mietern sowohl Singles, junge Paare, Familien als auch rüstige Pensionäre zu finden. Die Bawo SG achtet bei der Auswahl der Mieter auf ebendiese Zusammensetzung. Feste Vorgaben gibt es allerdings keine. Daniel Trochsler rechnet damit, dass bis Ende Jahr alle Wohnungen vermietet sind und das Projekt damit erfolgreich abgeschlossen wird. 

### Baudaten

#### Bauträgerin:

Bau- und Wohngenossenschaft St. Gallen

#### Architektur:

Hug Architekten, St. Gallen

#### Baumanagement und Bauleitung:

dec.jucker, Herisau (Projektleitung)  
rsp Bauleitung AG, Herisau (Bauleitung)

#### Unternehmen (Auswahl):

Bärlocher Baugeschäft AG, St. Gallen (Baumeister)  
Schubiger Küchen AG, St. Gallen (Küchen)  
Holzbautechnik AG, Wittenbach (Fassaden)  
Sanitär Wirth AG, St. Gallen (sanitäre Anlagen)  
Ego Kiefer AG (Fenster)  
Schindler Aufzüge AG (Aufzüge)

#### Umfang:

22 Wohnungen verteilt auf 4 MFH,  
Tiefgarage 48 Plätze

#### Baukosten (BKP 1-5):

10,35 Mio. CHF total  
4520 CHF/m<sup>2</sup> HNF

#### Mietzinsbeispiele:

3½-Zimmer-Wohnung (EG, 95 m<sup>2</sup>):  
1710 CHF plus 228 CHF NK  
4½-Zimmer-Wohnung (OG, Nord, 108 m<sup>2</sup>):  
2045 CHF plus 278 CHF NK

Anzeige

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | **Fenster und Türen** | Briefkästen und Fertigteile | Sonnenenergie-Systeme | Beratung und Service




Besuchen Sie uns an der Swissbau in Basel, 17.–21.01.2012  
Hauptstand Halle 1.0, Stand A20,  
Sonnenenergie-Systeme Halle 3.U, Stand B22

Mehr Raum, mehr Licht, mehr Leben.

Glasfaltwände von Schweizer erweitern den Wohlfühl-Horizont.

Ob für Neubau oder Sanierung: Unsere Glasfaltwände bieten gestalterische Freiheit und sind auch in Minergiebauten einsetzbar, mit schlanken Profilen und in unzähligen Farben. Schweizer Qualität – auch bei unseren Regionalpartnern erhältlich. Mehr Infos unter [www.schweizer-metallbau.ch](http://www.schweizer-metallbau.ch) oder Telefon 044 763 61 11.

Ernst Schweizer AG, Metallbau, CH-8908 Hedingen, Telefon +41 44 763 61 11, [info@schweizer-metallbau.ch](mailto:info@schweizer-metallbau.ch), [www.schweizer-metallbau.ch](http://www.schweizer-metallbau.ch)